



© Von Dreii, unsplash

## Globale Agenda: Zehn Jahre (nur) noch

Bis Ende 2030 sind es noch zehn Jahre – ist das für die Sustainable Development Goals eine gute oder eine schlechte Nachricht? In zehn Jahren lässt sich noch viel erreichen. Aber der bisherige Fortschritt und die Corona-Pandemie lassen nichts Gutes ahnen.

2015 wurde die Agenda 2030 der Vereinten Nationen (UN) beschlossen. Binnen 15 Jahren, bis 2030, sollten 17 Ziele umgesetzt sein, die die Welt nachhaltiger machen sollen. Ein Drittel dieser Zeit ist um; die UN haben die „Decade of Action“ ausgerufen, das Jahrzehnt des Handelns. Das kann man auch als Vorwarnung verstehen – nach dem Motto: Genug geredet! Wenn sich jetzt nicht etwas tut, sieht es schlecht aus.

Schon vor der Corona-Pandemie, im September 2019 wiesen die UN darauf hin, dass die Entwicklung bei vielen Zielen in die falsche Richtung laufe, nicht nur bei der Abschaffung des Hungers, der weltweit wieder deutlich zugenommen hatte. Auch in Deutschland sah es mit der Umsetzung nicht gerade gut aus, wie Wissenschaftler im Frühjahr 2020 betonten. Im Sommer übte dann sogar der Bundesrechnungshof harsche [Kritik](#) an der Agenda der Bundesregierung: Für die Umsetzung der Ziele fehle es nicht nur an Priorisierung und Abstimmung, sondern ebenso an einer „angemessenen Erfolgskontrolle“ und einer „zielgerichteten Steuerung“. Die nun grundlegend überarbeitete deutsche [Nachhaltigkeitsstrategie](#) soll das künftig ändern.

Gefragt, einen wirkungsvollen Beitrag zur Umsetzung der 17 SDGs zu leisten, ist auch die Wirtschaft. Zu oft setzen Unternehmen aber auf blumige Worte ohne ernsthaftes strategisches Engagement. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, die globalen Nachhaltigkeitsziele wirksam zu unterstützen.

---

Liebe Leserinnen und Leser,  
mit dem Politikmonitor Nachhaltigkeit berichten wir seit 2015 regelmäßig zu Themen, Veranstaltungen und regulatorischen Entwicklungen aus Brüssel und Berlin. Denn politische Diskussionen und Rahmenbedingungen bestimmen immer stärker, wie eine nachhaltige Entwicklung in Wirtschaft und Gesellschaft ausgestaltet wird. Mit unserem Politikmonitor wollen wir Einblicke geben, Überblick schaffen und Ausblicke versuchen.

Ihr **akzente**-Team



## THEMA

## Die Agenda braucht Aktion

Die Sustainable Development Goals stehen aktuell vor großen Hürden. Zehn Jahre, bevor sie verwirklicht sein sollen, wirft die Corona-Krise einen großen dunklen Schatten auf das farbenfrohe Mosaik der 17 Ziele. Viele davon scheinen gefährdet. Zahlreiche Initiativen und praktische Leitfäden regen dazu an, nicht nachzulassen.

Eines vorweg: Es wird kompliziert. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung beziehungsweise Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen sind nicht trivial. Nicht nur, dass sich hinter den 17 Zielen 169 Unterziele verbergen. Fragen, wie „was bedeuten sie genau?“, „wer soll sie umsetzen?“ und „wie sollen sie umgesetzt werden?“ füllen Abertausende von Seiten in allen Sprachen dieser Erde. Studien, Ratgeber, Wirkungsindikatoren, Fortschrittsberichte und verschiedene Formen, die Ziele thematisch zu clustern, können schnell dazu führen, dass geneigte Interessenten verzweifelt aufgeben, wenn sie sich mit jeder zusätzlichen Lektüre eingestehen müssen, eigentlich nichts zu wissen.

**GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN** Dass sich die Weltgemeinschaft 2015 auf die SDGs geeinigt hat, kann im Rückblick nur als Glücksfall bezeichnet werden. Undenkbar, dass etwa die USA unter Trump oder Brasilien unter Bolsonaro zugestimmt hätten. Dass auch repressive Staaten unterschrieben haben, ist wohl dem Umstand geschuldet, dass die SDGs nicht rechtsverbindlich sind. Ihre Einhaltung oder Nichteinhaltung hat keinerlei rechtliche Konsequenzen: So konnte sich Saudi-Arabien zu SDG 5 (Geschlechtergleichheit) bekennen, China zu SDG 8 (menschenwürdige Arbeit) und Russland zu SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen).

Gleichwohl gibt es viele Staaten, in denen das Nichterreichen von selbst gesteckten Zielen ein Gesichtverlust ist, den es zu vermeiden gilt. Die Vernetzungen und gegenseitigen Abhängigkeiten durch die globalisierte Wirtschaft können also durchaus dazu beitragen, dass indirekt in vielen Ländern an den SDGs gearbeitet wird, wenn auch nicht immer allein durch die jeweiligen Staaten selbst. So bilden die SDGs etwa einen ganz wesentlichen Schwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.



© Vladislav Klopchin, unsplash

In einer [Bilanz der ersten fünf Jahre](#) der Agenda 2030 hebt dann auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hervor, dass in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit durchaus Fortschritte festzustellen sind. So sei etwa die Zahl der Frauen in Parlamenten auf weltweit 25,2 Prozent angestiegen. Bei SDG 1 (Keine Armut) und 2 (Kein Hunger) „beobachten wir bei der Agenda 2030 in Partnerländern auch Herausforderungen“, heißt es diplomatisch verklausuliert. Das dürfte untertrieben sein angesichts von 820 Millionen Menschen, die laut BMZ Ende 2020 keinen ausreichenden Zugang zu Nahrung hatten. Und wie es angesichts der Corona-Pandemie um das SDG 3 (Gesundheit und Wohlergehen) bestellt ist, kann sich jede:r selbst ausmalen.

**CORONA WIRD ZUM HEMMSCHUH** Zwischen vielen der SDGs bestehen gegenseitige Abhängigkeiten: Gerät eines ins Wanken, wird ein anderes mit gefährdet. Die Corona-Krise verdeutlicht dies wie kaum ein anderes Ereignis. Denn, wie wir auch in Deutschland sehen, geht es hier bei weitem nicht nur um die Gesundheit. Wenn durch die erforderlichen Einschränkungen des öffentlichen Lebens ganze Berufszweige gefährdet sind (in Deutschland etwa die Gastronomie, der Tourismus, die Kulturbranche), dann hat dies Auswirkungen auf die Bekämpfung von Armut und Hunger, und dann fehlt auch Geld für Investitionen in saubere Energien (SDG 7) und Klimaschutz (SDG 13), für hochwertige Bildung (SDG 4) und vieles mehr. Wenn dies schon für Deutschland gilt, wie muss es dann erst in Schwellenländern sein.



## EINFLUSS DER CORONA-PANDEMIE AUF DAS ERREICHEN DER SDGS 1 BIS 7

	<b>SDG 1:</b> Keine Armut	<b>Stark negative Auswirkung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhöhte Armut aufgrund von Arbeitsplatzverlusten und wirtschaftlichem Stillstand</li> <li>• Besonders hohe Auswirkungen auf gefährdete Gruppen (z.B. Arme)</li> </ul>
	<b>SDG 2:</b> Kein Hunger	<b>Stark negative Auswirkung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ernährungsunsicherheit durch Rückgang der weltweiten Nahrungsmittelversorgung und des Handels</li> <li>• Hunger durch Einkommensrückgang und reduziertes Lebensmittelangebot während des Lockdowns</li> <li>• Mehr Lebensmittelverluste und -abfälle aufgrund von Logistikproblemen und geringerer Verfügbarkeit von Arbeitskräften</li> <li>• Schlechtere Ernährung durch die Unterbrechung von Schulspeisungen</li> </ul>
	<b>SDG 3:</b> Gesundheit und Wohlergehen	<b>Stark negative Auswirkung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Krankheiten und Sterblichkeit durch Covid-19</li> <li>• Höhere Sterblichkeit durch andere Ursachen aufgrund der Überlastung der Gesundheitssysteme</li> <li>• Leichter Rückgang der Sterblichkeit durch reduzierte wirtschaftliche und soziale Aktivitäten (z.B. Verkehrsunfälle)</li> <li>• Potenzielle kurzfristige Vorteile durch geringere Umweltbelastung</li> <li>• Negative Auswirkungen von Lockdown und sozialer Distanz auf die psychische Gesundheit</li> </ul>
	<b>SDG 4:</b> Hochwertige Bildung	<b>Moderat negative Auswirkung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schließung von Schulen und Kindertagesstätten</li> <li>• Verlust an Weiterbildung und -entwicklung</li> <li>• Schlechtere Ernährung durch die Unterbrechung von Schulspeisungen</li> </ul>
	<b>SDG 5:</b> Geschlechtergleichheit	<b>Moderat negative Auswirkung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mögliche überproportionale wirtschaftliche Auswirkungen auf Frauen (z.B. Arbeitsplatzverluste, Armut)</li> <li>• Andere soziale Auswirkungen auf Frauen durch den Lockdown (z.B. häusliche Gewalt)</li> <li>• Höhere Sterblichkeitsrate bei Männern (wg. höherer Raucherquote und mehr chronischen Atemwegserkrankungen)</li> </ul>
	<b>SDG 6:</b> Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen	<b>Moderat negative Auswirkung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Begrenzter Zugang zu sauberem Wasser bei benachteiligten Gruppen beschränkt die Möglichkeit, sich an strenge Hygienerichtlinien zu halten</li> </ul>
	<b>SDG 7:</b> Bezahlbare und saubere Energie	<b>Moderat negative Auswirkung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlangsamung des Wirtschaftswachstums könnte zu einem Rückgang der Energiepreise (z.B. Öl) führen, was die Anreize für erneuerbare Energien verringern könnte</li> </ul>

■ Ziel wird nicht erreicht ■ Ziel ist gefährdet

Quelle: SDG-Index 2020. Basis weltweit, Stand Mitte 2020.

Der wohl ausführlichste jährliche Fortschrittsbericht zur Umsetzung der SDGs wird von der Bertelsmann-Stiftung miterstellt und von der Cambridge University Press veröffentlicht: der SDG-Index. Der zuletzt im Juni erschienene [SDG-Index 2020](#) fokussierte sich auf die Frage, wie sich wohl die Corona-Krise auf die SDGs auswirken wird. Wenig überraschend betrachtet der Bericht die Krise als „erheblichen Rückschlag für die Ambitionen der Welt, die SDGs zu erreichen, insbesondere für arme Länder und Bevölkerungsgruppen. Der einzige Lichtblick in diesem düsteren Bild ist die Verringerung der Umweltauswirkungen, die sich aus dem Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität ergibt.“ In der Tat hat die kürzlich veröffentlichte [Klimabilanz 2020](#) der Bundesregierung einen Rückgang der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 8,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ergeben – es ist absehbar, dass es nach dem Wiederaanlaufen der Konjunktur nach Corona nicht dabei bleibt.

Im Übrigen aber stellt der SDG-Index – schon auf dem Stand von Juni 2020 (!) – fest, dass fast alle SDGs von der Corona-Krise negativ beeinflusst werden: fünf der 17 Ziele sehr schwer (SDGs 1, 2, 3, 8 und 10), acht weitere moderat negativ, und bei vier Zielen sei es noch zu früh für eine Einschätzung, darunter auch das SDG 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz). Hier wird zwar konstatiert, dass es zu kurzfristigen Treibhausgasverringerungen kommen kann, aber ob es beispielsweise auch einen negativen Einfluss auf Investitionsentscheidungen zum Klimaschutz gibt, sei noch nicht erwiesen. In der Europäischen Union zumindest dürfte der Green Deal Schlimmeres verhindern.

Dass die Vereinten Nationen jetzt für die nächsten zehn Jahre die „[Decade of Action](#)“, das Jahrzehnt des Handelns, ausgerufen haben, dürfte schon vor Corona geplant gewesen sein, doch Startschuss war im September 2020. Eigentlich geht es dabei, wie schon 2015, um mehr Aufmerksamkeit für die 17 Ziele. Daher stehen Kommunikationsformen im Mittelpunkt, wie etwa die [SDG Aktionskampagne](#) und zahlreiche [Regionalforen](#).

**SECHS TRANSFORMATIONSBEREICHE** Ob es Vorsehung war, dass eine wichtige Forschungsinitiative zu den SDGs gleich das Jahr 2050 ins Visier nimmt und nicht 2030? „The World in 2050“ ([TWI 2050](#)) ist eine Initiative des International Institute for Applied Systems Analysis mit Sitz in Laxenburg, Österreich. Sie nutzt die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen vielen SDGs, um gemeinsame Voraussetzungen für deren Verwirklichung zu identifizieren. So hat man die 17 Ziele in sechs Bereiche gruppiert, die – sofern sie gezielt gemanagt werden – allen SDGs dienen.



## SECHS TRANSFORMATIONEN FÜR DIE VERWIRKLICHUNG DER SDGs

**TWI2050**  
The World in 2050  
www.twi2050.org



Quelle: www.twi2050.org

Der inzwischen [dritte jährliche Fortschrittsbericht](#) der Initiative wurde unter anderem von Dirk Messner, Präsident des Umweltbundesamts, und Johan Rockström, Direktor des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung, herausgegeben. Der bekannte amerikanische Ökonom Jeffrey Sachs hat die Methodik übernommen und die Bereiche als

„Six Transformations to Achieve the Sustainable Development Goals“ bezeichnet. In jedem dieser Transformationsfelder werden vorrangige Investitionen und regulatorische Herausforderungen identifiziert. Aus diesen leiten sich Maßnahmen von genau definierten Teilen der Regierungen ab, die in Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Zivilgesellschaft umgesetzt werden sollten. Etwas aus dem Rahmen fällt dabei der Bereich der digitalen Revolution, der in den SDGs eigentlich nicht direkt vorkommt, aber hier als essenzielles Mittel zur Umsetzung betrachtet wird.

Ob aber die Umsetzung wirklich so viel leichter wird, nur weil man hier die Zahl der Handlungsfelder von 17 auf sechs reduziert hat? Der Schein könnte trügen, denn die Themen bleiben komplex. Die Zielgruppe der Initiative sind in erster Linie Regierungen, bei denen immer das Risiko besteht, dass sie eher einer Parteiräson folgen als dem Expertenrat. Dabei drängt die Zeit, zehn Jahre sind bei diesen Themen nicht lang – sofern man hier nicht ohnehin schon an eine Post-Agenda 2030 gedacht hat.

**TOOLS FÜR UNTERNEHMEN** Zur Umsetzung der SDGs aufgerufen sind aber nicht nur Regierungen, sondern alle gesellschaftlichen Kräfte, nicht zuletzt Unternehmen. Natürlich wird von Unternehmen nicht erwartet, dass sie „die Welt retten“ und ihren Regierungen die Arbeit abnehmen. Durchaus aber können sie Beiträge leisten und damit unter Beweis stellen, dass sie die großen Herausforderungen unserer Zeit erkannt haben und mit den daraus resultierenden Risiken und Chancen aktiv umgehen wollen.

Tatsächlich existiert eine Vielzahl pragmatischer Ratgeber, die es Unternehmen erleichtern, die zu ihnen und ihrer Branche passenden SDGs zu identifizieren und ins Nachhaltigkeitsmanagement zu integrieren. Besonders rühmig in dieser Hinsicht ist das Deutsche Global Compact Netzwerk (DGCN) – nicht verwunderlich, wenn man weiß, dass der Global Compact eine Initiative der Vereinten Nationen ist und das Netzwerk von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) organisiert wird. Man muss derweil nicht Global-Compact-Unterzeichner sein, um die angebotenen Tools anzuwenden.

Eine hervorragende Hilfestellung für Unternehmen, die zusammen mit KPMG entwickelt wurde, ist die [SDG Industry Matrix](#). Für bisher sechs Wirtschaftsbereiche – Energie, Finanzdienstleistungen, Gesundheit, Klimaschutz, Logistik/Mobilität und Produktion – liegen detaillierte Handlungsanleitungen vor; Fallbeispiele werden für jedes der 17 Ziele durchgespielt.



Der [SDG Compass](#) von Global Compact, Global Reporting Initiative und World Business Council for Sustainable Development ist ein weiterer praxisorientierter Leitfaden. Er bietet Werkzeuge und Informationen, um die SDGs in Unternehmensstrategien zu verankern, darunter Anleitungen zur Priorisierung der SDGs für eigene Unternehmen, zur Definition von Zielen und KPIs sowie zur Kommunikation der erzielten Fortschritte in Nachhaltigkeitsberichten.

Der [Poverty Footprint](#) von Global Compact und Oxfam fokussiert auf die Menschen, die auf die eine oder andere Weise von der Unternehmenstätigkeit beeinflusst werden. Als Instrument zur Umsetzung der SDGs bietet er einen umfassenden Überblick über die Faktoren, die Armut beeinflussen. Dabei betont er das Stakeholder-Engagement und die Partnerschaft zwischen Unternehmen und Zivilgesellschaft als Mittel zur Etablierung von Geschäftsstrategien, die besonders den Armen helfen.

Im Rahmen des Umweltpakts Bayern ist auch akzente aktiv geworden und hat 2019 einen [SDG-Wegweiser für kleine und mittlere Unternehmen](#) vorgestellt - unnötig zu sagen, dass er auch außerhalb Bayerns angewendet werden kann.

## SPOTLIGHT SDG 12

Die Bundesregierung engagiert sich in ihrer Zusammenarbeit mit Unternehmen bei den SDGs besonders für das SDG 12 (Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster). Eine von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt verantwortete [Website](#) widmet sich ausschließlich diesem SDG. Die Website bietet eine umfassende Datenbank mit Maßnahmen zur Umsetzung des SDG 12 in, mit und durch Deutschland. Die Datenbank ist nach vier Kategorien durchsuchbar: Akteursebene, Art der Aktivität, SDG-Unterziel und Zielgruppe. Unternehmen finden hier Anregungen für eigene Maßnahmen, aber auch Möglichkeiten zur Beteiligung an bestehenden seriösen Initiativen.



**RISIKO RAINBOW-WASHING** Sich an Projekten wie den oben genannten zu beteiligen, hat einen nicht zu unterschätzenden Vorteil: Das Risiko des sogenannten Rainbow-Washing nimmt ab. Denn allzu oft prüfen Unternehmen, wenn sie sich für die SDGs interessieren, zuerst, welche der schon vorhandenen Maßnahmen einen Bezug zu einzelnen SDGs bieten. Das ist per se nicht falsch, aber nicht strategisch. Der Begriff Rainbow-Washing steht für die Kritik daran, dass Unternehmen eigentlich nicht Initiative für die SDGs ergreifen, sondern nur die SDG-Matrix über ihre bereits existierenden Tätigkeiten legen.

Die Kritik kommt von zwei Seiten: zivilgesellschaftliche Organisationen und Finanzmarktakteure. Sie beobachten genau, was Regierungen wie Unternehmen hinsichtlich der SDGs treiben. In Deutschland ist dies etwa der NGO-Dachverband [VENRO](#), auf EU-Ebene zum Beispiel [SDG Watch Europe](#). Die Organisationen Misereor und Brot für die Welt wiesen in einem Papier darauf hin, dass öffentliche Rhetorik und Unternehmenspraxis sich erheblich unterscheiden, und kritisierten den scheinbar wohlmeinenden Fokus auf den „Business Case“ der SDGs.

Im Finanzmarkt macht man sich ebenfalls Sorgen, wenn auch aus anderen Gründen. So warnt etwa ein [Videobeitrag der BayernInvest](#) explizit vor Rainbow-Washing durch Aktiengesellschaften. Internationale Investmentfirmen legen SDG-Bonds auf, in die nur Unternehmen aufgenommen werden, die sich glaubwürdig und nachweisbar für die SDGs engagieren. Die Entwicklungsorganisation der Vereinten Nationen, UNDP, legt in Kürze einen [SDG Impact Standard](#) vor, der Qualitätskriterien für SDG-Bonds definiert.

## SDG-MAPPING DER KFW

Die KfW Bankengruppe hat eine ausgefeilte, unternehmenseigene Bewertungsmethodik entwickelt: das SDG-Mapping. Anhand von rund 1.500 Datenpunkten bewertet sie ihre Förderprojekte und Finanzierungen danach, welchen Beitrag sie zur Verwirklichung der SDGs leisten. Die [Methodik](#) ist öffentlich und darf kopiert werden.



## INTERVIEW

## „Geduld allein bringt uns nicht weiter“

Über die aktuellen Herausforderungen der Agenda 2030 sprachen wir mit Elise Zerrath, SDG-Expertin im Sustainable Development and Gender Unit bei der Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen (UNECE) in Genf.

**Welche Frage zu den SDGs wird Ihnen Ihrer Meinung nach viel zu selten gestellt, verlangt aber viel mehr Aufmerksamkeit?**

„Wie schaffen wir eine nachhaltige Transformation tatsächlich?“ Es ist eine Frage, die ich viel zu selten höre, die aber dem Kern der SDGs entspricht. Also: Wie können wir unsere Lebensweise, unser Konsumverhalten, unsere Art des Wirtschaftens grundlegend verändern? Die richtigen Wörter sind bereits in aller Munde: Transformation, Wandel, Kehrtwende. Doch nicht immer sind sie Ausdruck von Mut, Veränderungsbereitschaft, Erfindergeist - von all dem, was es braucht, um tatsächliche Veränderung zu bewirken. Es sind sicherlich die schwierigsten Hausaufgaben, die uns die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung aufgetragen hat: Nachhaltigkeit nicht nur rhetorisch in unseren bestehenden Strukturen zu fordern, sondern die Strukturen selbst auf den Prüfstand zu stellen. Wir brauchen mehr dieser Fragen, die nicht nur an der Oberfläche kratzen, sondern tiefer ansetzen - die von dem Willen geleitet sind, echten nachhaltigen Wandel voranzutreiben.

**Sie arbeiten an den Themen Sustainable Development und Gender bei der UNECE: Inwiefern hängen diese Themen zusammen?**

Gleichberechtigung ist der „Game Changer“ schlechthin für nachhaltige Entwicklung. Die Stärkung von Frauen ist ein enormer Beschleuniger bei der Umsetzung aller 17 Nachhaltigkeitsziele - oder anders gesagt: Frauen sind ein entscheidender Teil der Lösung. Ein Nachhaltigkeitsziel, SDG 5, widmet sich ganz der Gleichberech-

tigung der Geschlechter, und ist entscheidend, um eine Reihe anderer SDGs zu erreichen. Leider klaffen Vision und Realität noch immer weit auseinander. Kein Land dieser Welt hat bisher die vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter erreicht - auch vor Deutschland liegt noch ein weiter Weg. Die Entwicklung von Frauen - und damit die Entwicklung der gesamten Gesellschaft - wird weiterhin ausgebremst von unzureichender Chancengleichheit, erschwertem Zugang zu Führungspositionen, sexualisierter Gewalt, ungleicher Verteilung von



© Marlène Borlant



Pflege- und Hausarbeit, geringerer Entlohnung – die Liste lässt sich fortsetzen. Und eins ist dabei sicher: Geduld allein bringt uns hier nicht weiter.

**Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele sollen bis 2030 erreicht sein. Das ist in zehn Jahren. Für wie realistisch halten Sie diesen Zielhorizont?**

Eine große Hürde ist bereits jetzt bekannt: Wir wissen in vielen Fällen schlicht nicht, wo genau wir bei der Umsetzung der 17 SDGs stehen. Uns fehlt die Datengrundlage, um Fortschritte zu messen. In vielen UN-Mitgliedsstaaten ist die Erhebung von qualitativ hochwertigen und nach Geschlecht, Herkunft oder Alter aufgeschlüsselten Daten eine echte Herausforderung. Ein Beispiel: In der UNECE-Region, die 56 Staaten in Nordamerika, Europa und Zentralasien umfasst, wird derzeit erwartet, dass 23 der 169 SDG-Unterziele bis 2030 erreicht werden. Allerdings lässt sich bei 80 dieser Unterziele schlichtweg keine Aussage treffen, da die Datengrundlage fehlt. Ein wichtiges Thema wird also bleiben, die statistischen Kapazitäten von Mitgliedsstaaten zu stärken.

**Welche SDGs und deren Themen sind am aussichtsreichsten, welche die herausforderndsten – und warum?**

Die Covid-19-Pandemie hat das Bild stark verzerrt: Bei einigen Nachhaltigkeitszielen wurden über die letzten Jahre zaghafte Fortschritte erzielt – viele Teilerfolge

hat die Pandemie allerdings zunichte gemacht. In einigen Bereichen sind die Rückschritte noch gar nicht bezifferbar: die Zunahme von häuslicher Gewalt, die Verschärfung sozialer Ungleichheiten, verpasste Bildungschancen, verlorene Arbeitsplätze. Gleichzeitig hat das Virus uns gezwungen quasi über Nacht das gewohnte Leben neu zu denken. Damit wurde auch deutlich, dass eine Transformation unserer Lebensweise möglich ist. In der Krise liegt auch eine Chance – sie schafft Raum für neue Impulse: Wie können wir Konjunkturprogramme an den SDGs ausrichten, getreu dem Motto „Building back better“? Wie können wir die Pandemie überwinden und dabei Klimaschutz fördern, Ungleichheiten reduzieren und Impulse für ein nachhaltigeres Wirtschaften geben? Wir befinden uns inmitten dieser Entscheidungsphase für eine nachhaltigere Zukunft und haben jetzt die Chance, die Umsetzung der SDGs realistischer werden zu lassen.

**„Rainbow Washing“ & „Cherry Picking“: Unternehmen werden kritisiert, die SDGs primär kommunikativ und weniger transformativ einzusetzen. Für wie legitim halten Sie diese Kritik?**

Wir brauchen Unternehmen, die sich zu den Nachhaltigkeitszielen bekennen – gerne auch öffentlichkeitswirksam. Wir brauchen aber auch Institutionen und kritische Konsumenten, die die Überprüfbarkeit der Nachhaltigkeit einfordern. Die SDGs drücken eine Vision von einer gerechteren, nachhaltigeren Welt aus

– und machen sich damit sehr gut als rhetorisches Stilmittel. Aber mit ihnen kommt der Auftrag zur echten Veränderung. Wer sich zu den SDGs bekennt, muss gewillt sein, sich diesem Auftrag anzunehmen.

**Was können Unternehmen tun, um einen glaubwürdigen und tatsächlichen Beitrag zur Umsetzung der SDGs zu leisten?**

Sich genau die Anfangsfrage stellen: Wie schaffen wir als Unternehmen eine tatsächliche nachhaltige Transformation – und sich diese Frage mit dem Mut stellen, den es braucht, um Veränderungen anzustoßen. Dies gilt im Übrigen nicht nur für Unternehmen, sondern auch für alle Politikebenen und jeden Einzelnen von uns. Und vielleicht ist letzteres ein guter Startpunkt: Inwieweit schaffen wir es selbst, in unserem eigenen Leben, einen glaubwürdigen und tatsächlichen Beitrag zur Umsetzung der SDGs zu leisten? Haben wir selbst den Mut zur Veränderung?



## Kurz berichtet

### Verordnung für Transparenz bei Geldanlagen

Seit 10. März 2021 ist sie von Asset Managern, Versicherungen und Banken anzuwenden: die Transparenzverordnung (Sustainable Finance Disclosure Regulation). Sie ist Teil des EU-Aktionsplans zur Finanzierung Nachhaltigen Wachstums und soll Kund:innen eine fundierte Information darüber ermöglichen, ob die angebotenen Finanzprodukte ESG- bzw. Nachhaltigkeitsrisiken berücksichtigen. Die Umsetzung ist herausfordernd, weil bislang noch viele Daten fehlen, um Finanzprodukte entsprechend zu klassifizieren. Denn die entsprechenden Vorgaben macht die EU-Taxonomie, deren Umsetzung noch längst nicht abgeschlossen ist.

### Richtlinie für Reparaturfreundlichkeit

Eine EU-Richtlinie verpflichtet Hersteller bestimmter Elektrogeräte seit 1. März 2021, die Reparatur ihrer Produkte einfacher zu gestalten: Ersatzteile neuer Produkte müssen noch lange nach dem Kauf innerhalb von 15 Tagen lieferbar sein und mit allgemein verfügbaren Werkzeugen ausgetauscht werden können. Die Richtlinie betrifft Haushaltsgeräte und elektronische Displays einschließlich Fernseher. Das Europäische Verbraucherzentrum kritisiert, dass ressourcenintensive Geräte wie Smartphones, Tablets oder PCs von der Richtlinie noch nicht erfasst werden. Entsprechende Vorschriften plant die EU-Kommission bis Ende 2021.

### Berichtspflicht zur Lohnlücke

Die Europäische Kommission hat einen [Vorschlag](#) zur Lohntransparenz vorgelegt, mit dem sichergestellt wer-

den soll, dass Frauen und Männer in der EU gleiches Entgelt bei gleicher Arbeit erhalten. Er enthält verschiedene Maßnahmen - unter anderem müssten Arbeitgeber mit mindestens 250 Beschäftigten Informationen über das Lohngefälle zwischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in ihrer Organisation veröffentlichen. Der Vorschlag wird nun dem Europäischen Parlament und dem Rat zur Billigung vorgelegt.

### Klage gegen Deutschland

Die EU-Kommission verklagt Deutschland wegen mangelhafter Umsetzung der [Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie](#) vor dem Europäischen Gerichtshof. Der Richtlinie zufolge müssen die Mitgliedstaaten besondere Schutzgebiete ausweisen und gebietspezifische Erhaltungsziele sowie entsprechende Maßnahmen festlegen. Deutschland habe eine bedeutende Anzahl von Gebieten immer noch nicht als besondere Schutzgebiete ausgewiesen und die jeweiligen festgelegten Erhaltungsziele nicht hinreichend quantifiziert, so die Kommission.

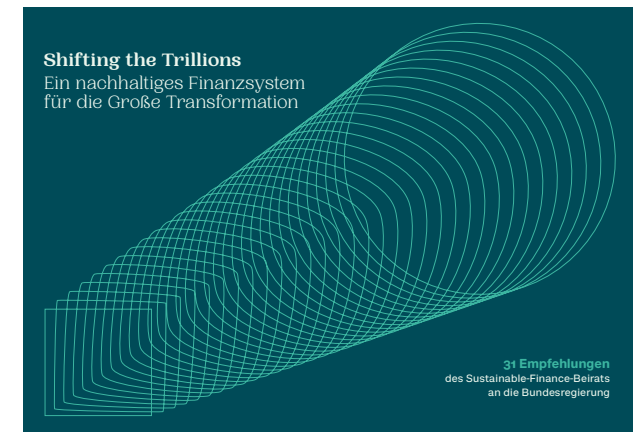
### Lieferkettengesetz beschlossen

Anfang März wurde das deutsche Lieferkettengesetz beschlossen. Wie zu erwarten, wurde es deutlich entschärft. Es soll noch vor der Bundestagswahl verabschiedet werden, aber erst Anfang 2023 in Kraft treten. Zunächst soll es ab 2023 für Konzerne mit mehr als 3.000 Mitarbeitenden gelten, ab 2024 dann auch für Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten. Bei Verstößen müssen Unternehmen nur mit einem Bußgeld und einem drei Jahre währenden Ausschluss von öffentlichen Ausschreibungen rechnen. EU-Justizkommissar Didier Reynders will seinerseits noch im Frühjahr den Entwurf

für ein europäisches Lieferkettengesetz vorlegen, das eine Haftungsregelung beinhaltet. Der Rechtsausschuss des EU-Parlaments hatte Ende Januar fast einstimmig für ein starkes Gesetz mit Haftung gestimmt.

### Abschlussbericht des Sustainable-Finance-Beirats

Am 25. Februar hat der von der Bundesregierung eingesetzte Sustainable-Finance-Beirat unter dem Titel „Shifting the Trillions“ seinen [Abschlussbericht](#) präsentiert.



Darin formuliert er 31 konkrete Empfehlungen, wie Kapitalströme zur nachhaltigen Transformation der deutschen Wirtschaft umgeleitet werden können. Die Empfehlungen gliedern sich in fünf Themengebiete: kohärenter Politikrahmen, Berichterstattung der Unternehmen, Wissen und Kompetenz der Verantwortlichen, Wirksamkeit von Finanzprodukten und institutionelle Verstärkung. Als Basis für Sustainable Finance sollen Unternehmen transparent, vergleichbar und zukunftsgerichtet über ihre Transformationsstrategien und ihre Wirkung





auf Umwelt und Gesellschaft berichten. Dafür sollen Unternehmen im Lagebericht insbesondere für Investoren und Kreditgeber darlegen, wie sie auf neue Technologien, Krisenszenarien, Klimawandel oder Ressourcenmangel vorbereitet sind.

### Gesetz zum Schutz von Insekten

Das Bundeskabinett hat im Februar das Insektenschutzgesetz auf den Weg gebracht. Der Gesetzentwurf sieht unter anderem vor, dass Biotope wie Streuobstwiesen und artenreiches Grünland als Lebensräume für Insekten erhalten bleiben. Auch die Lichtverschmutzung als Gefahr für nachtaktive Insekten soll künftig eingedämmt werden. Das Kabinett stimmte auch einer Änderung der Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung zu: Demnach wird der Einsatz von Glyphosat zunächst eingeschränkt und Ende 2023 ganz verboten. In Schutzgebieten sollen zudem zahlreiche weitere Pflanzenschutzmittel verboten werden.

### Verpackungsgesetz für mehr Recycling

Die Novellierung des deutschen Verpackungsgesetzes ([VerpackG-Novelle](#)) im Januar 2021 soll die Recyclingbilanz von Verpackungsmaterialien verbessern: PET-Getränkeflaschen müssen ab 2025 mindestens 25 Prozent Recycling-Kunststoff enthalten. 2030 steigt dieser Anteil auf 30 Prozent und gilt dann für alle Flaschen aus Einwegkunststoff. Ob diese Quote pro Flasche oder über ein Jahr verteilt in Bezug auf die gesamte Flaschenproduktion erfüllt wird, können die Hersteller selbst entscheiden. Bevor die Regelungen ab 2022 in Kraft treten, muss die Novelle noch von Bundestag und Bundesrat verabschiedet werden. Die deutsche PET-Branche meldete indessen,

dass bereits heute jede PET-Flasche im Durchschnitt zu knapp 30 Prozent aus recyceltem Material bestehe.

### Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie weiterentwickelt

Die im März veröffentlichte Überarbeitung der deutschen [Nachhaltigkeitsstrategie](#) weist erstmals sogenannte Transformationsbereiche aus, die ein kohärenteres politisches Vorgehen fördern könnten: (1) Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit, (2) Energiewende und Klimaschutz, (3) Kreislaufwirtschaft, (4) Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende, (5) Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme und (6) Schadstofffreie Umwelt. Dr. Werner Schnappauf, Vorsitzender des Rats für Nachhaltige Entwicklung, forderte die Regierung auf, künftig das Leitprinzip der Nachhaltigkeit mutig, entschlossen und konsequent über die Ressortgrenzen hinweg umzusetzen.

### Studie zu klimaschädlichen Subventionen

Laut einer von Greenpeace in Auftrag gegebenen Studie würde der gezielte Abbau klimaschädlicher Subventionen auch der sozialen Gerechtigkeit in Deutschland dienen. Denn zurzeit profitieren vor allem einkommensstarke Haushalte von den staatlichen Zuschüssen in den Bereichen Landwirtschaft, Energie und Verkehr - etwa durch steuerliche Privilegien für Dienstwagen und Dieselmotoren oder durch die Mehrwertsteuerbefreiung für internationale Flüge. Die vom Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft durchgeführte [Studie](#) hat erstmals die sozialen Auswirkungen des Abbaus von zehn besonders klimaschädlichen Subventionen bewertet.

### TERMINE

13.4.2021: 2. Netzwerktreffen zum CSR-Preis der Bundesregierung; im Fokus: Digitalisierung, Klimaschutz und nachhaltige Lieferketten (Online-Event)

20.-22.5.2021: [re:publica 2021](#), Motto „In The Mean Time“, Blick auf die Zeit zwischen Prä- und Post-Corona (Online-Event)

8.6.2021: [Jahreskonferenz](#) des Rates für Nachhaltige Entwicklung (Save the date)

10.-11.6.2021: [Climate Transformation Summit](#); Konferenz zur Klimatransformation (Online-Event)

### IMPRESSUM

akzente kommunikation und beratung GmbH (Hrsg.), Sabine Braun (ViSdP), Corneliusstraße 10, D-80469 München

akzente berät Unternehmen, Marken und Organisationen seit über 25 Jahren zu Nachhaltigkeit und Verantwortung - in Strategie, Management, Reporting und Kommunikation. Gemeinsam mit unseren Kunden arbeiten wir an Lösungen zur Zukunftsfähigkeit, Transparenz und Glaubwürdigkeit ihrer Unternehmen.